



Neue Abbaufelder der Kieswerke, rd. 270 Hektar

Löbnitz: Blick auf Kieswerke, den Mühlfeldsee und die anschließenden, neuen Abbaufelder

Photo: H. Wellhörner, mit freundlicher Unterstützung des Fliegerklub Roitzschjora e.V.

## Die Löbnitzer D&S Erfolgsgeschichte – Teil 1

# Pferde und Kutschen gesucht – Kies gefunden

„Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall treffen“, hatte schon Friedrich Dürrenmatt erkannt. So gesehen ist die Entstehungsgeschichte der Kieswerke Löbnitz GmbH – und der in der Folge 1994 gegründeten Baustoffwerke – wohl die Geschichte eines planmäßigen Zufalls, der nicht allein, aber sehr viel mit der Leidenschaft Heinz Scheidels für Pferde und Kutschen zu tun hat.

**D**och der Reihe nach, wie aus einer Reise und dem Zufall, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, die regional sehr bekannten und erfolgreichen Kieswerke werden konnten:

### Der Beginn

Noch vor der Wende reiste Heinz Scheidel erstmals in die damalige DDR, auf der Suche nach Pferden für den Neckarauer Reitverein und nach Kutschen. Empfehlungen brachten ihn in das sehr bekannte Pferdedorf Löbnitz, 30 Autominuten von Leipzig entfernt. Zwar wurde es hier nichts mit Pferden oder Kutschen, doch Heinz Scheidel kam in Kontakt mit Vertretern der dortigen LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft), zugleich Besitzerin mehrerer Kiesgewinnungsrechte. Damit war eine neue Geschäftsidee geboren, die heranreifte...

Am 9. November 1989 fiel die Mauer, und im Mai 1990 gründete D&S in Dessau seine erste Niederlassung in den neuen Bundesländern. Zum Team der ersten Stunde gehörten auch die ehemaligen Mitarbeiter der Löbnitzer LPG, denn Heinz Scheidel hatte die gesamte Baubrigade noch zu DDR-Zeiten übernommen.

### Der Aufbruch

Bereits 1990 hatte sich Heinz Scheidel die Rechte zur Kiesgewinnung in Löbnitz gesichert. Für die geplanten Kieswerke stand nun Grundlagenarbeit an: Hydrologisches Gutachten, Feststellung der Kiesqualität, die Suche nach qualifizierten Mitarbeitern begann. Als Partner mit Kiesgewinnungs-Know-how stieg die Firma Götz (Neckarsteinnach) in das Vorhaben mit ein. Die Untersuchungen ergaben, dass der Rohkies mit seinem hohen Quarzanteil von 90% von bester Qualität (1+) und damit für verschiedenste Nutzungsarten geeignet ist. Selbst für die Glasproduktion könnte er verwendet werden. Fast ideal stellten sich die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Kiesgewinnung dar: Ein sogenannter Abraum fällt kaum an, da direkt unter dem Mutterboden (Grasschicht) Sande und Kies anstehen. Knapp 4m unter dem Boden trifft man auf die Grundwasserschicht. Geht man noch 10m tiefer, kann mit einem schwimmenden Bagger der Kies problemlos nach oben geholt werden.

### Der Produktionsstart

Die eigentliche Geburtsstunde der Kieswerke schlug 1991. Mit Hans-Jörg Nessler war ein erfahrener Mann mit allen Fragen zu Grund und Boden sowie zum Genehmigungsverfahren beauftragt worden. Das knapp 200 ha große Gelände zur Kiesgewinnung konnte nun „stückweise“ erworben und zu einem Areal vereinigt werden. „130 Grundstückseigentümer teilten sich damals den Besitz und jeder Einzelne wurde von uns fair abgefunden“, kann sich Heinz Scheidel noch gut an die freudestrahlenden Gesichter vieler Löbnitzer erinnern. 1992 kam Heinz-Manfred Schlüter, Dipl.-Ing. für Landtechnik und früherer Mitarbeiter einer LPG (Bild re.), dazu. Als Betriebsleiter und Prokurist gehört er auch heute noch zum Team, genau wie Erika Bauer, die nun seit 20 Jahren als kaufmännische Sachbearbeiterin im Werk tätig ist. Im November 1993 gingen die Werke in Betrieb, gerade noch rechtzeitig zum Bauboom in den neuen Bundesländern. „Die LKWs standen Schlange, teilweise bis zur Landstraße hinaus, wir produzierten Kies fast rund um die Uhr“, weiß Manfred Schlüter von dieser Zeit zu berichten.



Schwimmt tatsächlich: der riesige Eimerkettenbagger



Im **Wasch- und Siebturm** wird der Sand ausgewaschen und vom Kies getrennt



In der **Schwertwäsche** (Körnung 2-32 mm) wird der Kies gewaschen



Im Anschluss gelangen Sande und Kies auf die jeweilige Halde

## Der Aufschwung

Mit steigender Produktion blieb nur noch das Problem eines Notflugplatzes für Düsenjäger der nationalen Volksarmee zu lösen. Dessen knapp 3.000 m lange Graspiste kreuzte teilweise das Gelände der Kieswerke. Für deren Nutzung zum Transport gab es zwar Sondernutzungsrechte, aber einem weiteren Abbau stand die Graspiste im Weg. Nach der Auflösung der Volksarmee-Luftwaffe im Jahr 1996 gelang es, das Gelände von den Eigentümern zu erwerben. Auf einen Schlag erhöhte sich die Fläche der Kieswerke um weitere 80 ha.

Und so wird Kies gemacht:

Der mit einem riesigen, schwimmenden Eimerkettenbagger geförderte Rohkies wird – mittlerweile – über 2 km lange Förderbänder zur Aufbereitungsanlage der Kieswerke transportiert. Dort wird er gewaschen, gesiebt und getrennt. Danach kommen die einzelnen Fraktionen auf das Haldenlager, von wo sie auf die LKWs verladen werden. Der für die Herstellung von Porensteinen und Kalksandsteinen im Baustoffwerk benötigte Sand wird mittels eines Zentrifugalbrechers noch feiner gemacht.

*Sie bewegen was: Die Radladerfahrer Frank Berger (links) und Axel Lange auf ihrem Arbeitsgerät, einen CAT 980 K Radlader mit 280 PS. Knapp 6,2 m<sup>3</sup> passen in dessen Schaufel, was – je nach Ladegut – bis zu 10 Tonnen Gewicht bedeuten kann!*

## Die Kieswerke heute

Mittlerweile gehören die Kieswerke zu 100 % zur D&S Unternehmensgruppe. Knapp 350 ha umfasst das Areal heute, 12 Mitarbeiter produzieren im Jahr ca. 800.000 Tonnen Kies und Sande in verschiedenen Ausprägungen – von Mauer sand bis hin zum Grobkies. Kunden sind Transportbetonwerke, Baustoffwerke und Trockenmörtelwerke. Bis nach Berlin und Wittstock wird Löbnitzer Kies gefahren, bei Bedarf natürlich auch auf die eigenen Baustellen. Und in kleinen Verpackungseinheiten landen Produkte auch in Baumärkten. Apropos Sand: Der fällt bei der Löbnitzer Kiesproduktion so reichlich an, dass er neben Beton auch für die Produktion weiterer Baustoffe verwertet wird. Das ist jedoch eine andere Geschichte, nämlich jene der Löbnitzer Baustoffwerke. Auch hier spielen der Zufall und der Pferdesport eine tragende Rolle. Mehr dazu gibt es in der nächsten Ausgabe von „Wir unter uns“.

